

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 23.

Dresden, Montag den 29. Januar 1906.

17. Jahrg.

Abonnementspreise
 Ein Jahrgang 3 Mark
 Halbjahrgang 1 75 Mark
 Vierteljahrgang 90 Pfennig
 Einzelhefte 30 Pfennig
 Anzeigenpreise
 Erste Spalte 10 Pfennig
 Zweite Spalte 8 Pfennig
 Dritte Spalte 6 Pfennig
 Vierte Spalte 4 Pfennig
 Fünfte Spalte 3 Pfennig
 Sechste Spalte 2 Pfennig
 Siebte Spalte 1 Pfennig
 Achte Spalte 1 Pfennig
 Neunte Spalte 1 Pfennig
 Zehnte Spalte 1 Pfennig
 Elfte Spalte 1 Pfennig
 Zwölfte Spalte 1 Pfennig

Interesse
 Die Arbeiterklasse hat ein berechtigtes Interesse an der Bekämpfung der Inflation und der Stabilisierung des Geldes.
Expedition:
 Zwingerstraße 21, part.
 Dresden, im Januar 1906.

Gegen die Biersteuer.

Die Zentrumspartei hat einen neuen Schwachstellen im Fall begangen und der parlamentarischen Geldsicht ihrer Unüberwindlichkeit und innerlichen Volkstrennung ein neues Blut hingegossen. Während ihre Redner im Plenum des Reichstages in hohen Tönen noch versicherten, daß die Partei sich durch den — programmatisch aufzufassenden — § 6 des Brauereivertrages gebunden erachte, gegen jede Neubelastung der Brauereivertragsartikel energisch und unerbittlich Front zu machen, begann der bairische Höfner Sped bereits die Verhandlungen zu dem Kompromisse. Ein bairischer Abgeordneter wurde mit dieser volkverräterischen Aufgabe beauftragt, weil er sich dem Jorne der durch die Steuererhöhung am unmittelbarsten betroffenen Bewohner des Brauereivertragsgebietes am raschesten und sichersten entgegen setzen kann. Einem Zentrumsgesandten aus einer norddeutschen Industrieregion, § 6, aus Westfalen oder dem Rheinland, würde gemäß nicht wohl sein, wenn er das Geschick des Ruhrlandes bei dieser Gelegenheit betrachten sollte, wenn's nachher erst einmal durch süddeutsche Heberjäger bewandt worden ist, sondern sich die zur Rede gestellten „Volksfreunde“ davon hüten müßten.

Dies muß ihnen aber auf jeden nur denkbare Weise ersichert werden. Und es ist Sache unserer Parteigenossen, dazu die Initiative zu ergreifen. Der Antrag Sped. auf Grund dessen schließlich die Brauereiverträge, wenn auch in abgeänderter Form, am Donnerstag in der Enquete-Kommission des Reichstages angenommen worden ist, ist bei folgenden Inhalt: „Der Reichstag beschließt, die Brauereiverträge in ihrer Entwurfsform vorzuschlagen, die Brauereiverträge eine andere Gestalt und sodann verringert er die Summe der Steuererhöhungen. Der Regierungsentwurf weicht an Stelle der jetzt 4 M. für den Doppelzentner Maß betragenden Steuer eine solche in Abminderungen von 7 M. bis 12,50 M. je nach der Größe des Brauereibetriebes, treten lassen. Antrag Sped. will die kleinste Brauereierhöhung vor jeder Steuererhöhung behält und auch die allergrößten nicht mit der drittlichen, sondern nur mit der zweifachen Steuer treffen; seine Staffeln beginnt mit 4 M. pro Doppelzentner und endet mit 8 M. pro Doppelzentner bei einem Gesamtjahresverbrauch von 10 000 Doppelzentnern Maß und mehr. Daß die Brauereierhöhung alljährlich einer gewissen Kontingenzierung unterworfen werden sollen, erdachten wir nur beiläufig.“

Quelle der Regierungsvorlage auf einen Mehrertrag (im Jahre 1914) von rund 67 Millionen Mark aus der Brauereierhöhung, so soll der Antrag Sped. nur circa 30 Millionen Mehrertrag ergeben. Diese Veredlung schwebt über unsicherer Luft, da dabei die Veränderungen des Brauereibetriebes infolge von Betriebsveränderungen der Brauereierträge gar nicht berücksichtigt worden sind. Dauer die Verdrängung des Kleinbetriebes durch den Großbetrieb weiterhin wie bisher an oder wird ihr Tempo gar noch beschleunigt, so müßte bei gleichbleibender Produktion, die Steuererhöhung nicht unbeträchtlich steigen und vielleicht auf 40 Millionen zu veranschlagbar sein.

Bei der Beratung des Antrages Sped. spielte in der Enquete-Kommission zweierlei die Hauptrolle: einmal, ob die

Brauereierträge übermäßig ist, sodann ob durch die Staffeln der „Staffel der Schwachen“ erreicht werde. Was zunächst das zweite Moment anlangt, so haben — entgegen den Behauptungen verschiedener Bundesratskommissare — die Erfahrungen in Süddeutschland gezeigt, daß die Staffeln der Brauereierträge so gut wie gar keinen Einfluss auf den natürlichen Fortgang der Betriebs- und Kapitalkonzentration im Brauereibetriebe ausgeübt hat. Summa in dem von der Vorlage als Muster herangezogenen Bismarck hat die harte Staffeln den Rückgang des Kleinbetriebes nicht aufgehalten, der Entwicklung des Großbetriebes entsprechend geschadet und die Erträge der Brauereierträge vermindert hat sie zu vermehren.

Wer also heute noch behauptet, er stimme für eine gestaffelte Biersteuer aus dem sozialpolitischen Grunde des „Schutzes der Schwachen“, macht sich eines unverständlichen Volksvertrugs schuldig. Wie sieht es nun mit der anderen Frage, der Heberhöhung der Biersteuer? Es ist kaum anzunehmen, daß auf die Dauer die Großbrauereien die Verdoppelung der Steuer aus ihrer eigenen Tasche bezahlen würden. Selbstverständlich müßte das Volk in letzter Linie bluten. Aus diesem Grunde ist die energische Forderung der neuen Vertretung unserer Lebenshaltung dringend geboten.

Aber nehmen wir einmal an, die Abwälzung der Biersteuer auf das konsumierende Publikum oder auf die als Zwischenhändler fungierenden Großmärkte sei den Brauereierträgen nicht möglich, was hätten wir dann? Eine durch gar nichts gerechtfertigte Sonderbelastung eines bestimmten Gewerbes für allgemeine Zwecke, eine Sondersteuer für die Brauereierträge, die freies Landjunker mit ihrem Willkürertrag aus den Hungergräben, die Prozentpatrioten der Pongergeneration, die Privilegierten des Kolonialismus, des Rohstoffhandels und der Pulverfabrikation — um nur so ein paar heranzugreifen — heimlich ihre Kleingewinne ein, ohne daß sie besonders besteuert werden, die Brauer und Wirte aber sollen zahlen bis zur Ersitzenunfähigkeit! Das ist eine Steuererhöhung, die einfach unerhörte ist.

Dagegen gibt es Front zu machen. Das geht nur so, daß unsere Parteigenossen dort, wo kein Sozialdemokrat den Wahlkreis vertritt, den Abgeordneten zur öffentlichen Rechenschaft auffordern und zwingen. Er muß bezeichnen, wenn er der Biersteuer zustimmen will, ob er die indirekte ungerichtete und ungewöhnliche, außerdem durch § 6 des Brauereivertrages geradezu verbotene Belastung des Massenkonsums will oder ob er die direkte durch nichts zu rechtfertigende Sondersteuer besteuert für das Brauergewerbe will. Diese Entscheidung darf keinem bewilligungslustigen bürgerlichen Abgeordneten erspart bleiben. Der Antrag Sped. ist mit 15 gegen 11 Stimmen in der Kommission angenommen worden, zwei Mitglieder schieden.

Einer zielbewußten und fest zugreifenden Aktion könnte noch gefolgen, die Brauereierträge zum Scheitern zu bringen!

Politische Uebersicht.

Das Geer der Straße.

Man schreibt uns aus München:
 Am vorigen Montag, einen Tag nach den politischen Wahlrechtsdemonstrationen, empfing Wilhelm II. im Schloß zu Berlin die Selekten der Reichstages- und Reichstagsabgeordneten. Bei dieser Gelegenheit hielt der Kaiser an die embryonale Leitlinie eine Ansprache, die etwa folgenden Wortlaut hatte:

Ich rechne auf Ihre Treue und Hingebung, im Felde und auf der Straße...
 Die letzte Wendung vermittelte die Herren Selekten nicht ohne weiteres zu begreifen. Sollte das etwa bedeuten, daß sie künftig nicht in Zivil die Straße unsicher machen dürften, sondern immer hübsch durch die Uniform kenntlich bleiben sollten als Inhaber des vornehmsten Rechts? Der Kaiser beobachtete die neugierigen Blicke und fuhr deshalb mit erhöhter Stimme fort:

Ja wohl, auch im Straßenkampf, meine Herren! Und nun begreifen die Herren Ihre Pflichten!
 Daß die künftigen Herren Reichstagsabgeordneten auch bereit sein müssen, auf Vater und Mutter zu schließen, sagte Wilhelm II. diesmal nicht hinzu, obwohl doch unter Kaiser die Gefahr ganz nahe war, daß die Ritter und Ritters der Rechten von Groß-Adelsschule, den Bundeskämmerern im Wapp, auf die Straßen gingen, zwar nicht nach Brot, aber nach teuereem Brot (Lohn).

Aus Genua.

Der 27. Januar hat alle wackelnden Patrioten in gehobener Stimmung gesehen. Paul v. Koell, der Haus- und Hofdichter der Kreuzzeitung, fühlte sich zu poetischer Begeisterung hingelassen und dichtete:

Starken Armes fährst du das Schwert des Reiches,
 Immer doch der kühnen Pflicht gedienend,
 Daß dir Gott das Schwert in die Hand geb, um den Frieden zu wahren!
 Doch nicht nur zu unserm Herrscher Hauem
 Wir soll Stolz und Ehrfurcht empot, nein auch im
 Schlichten Frieden häuslichen Haltens bist du Vorbild den Deutschen!
 Sohm weh'n, und Jubel auf allen Straßen —
 Festtag heut', wo immer nur Deutsche wohnen!
 Sohm Stolz freud' wir uns des Tages: „Reich's Geburtstag!“
 Von dieser Sorte „Poesie“ sind auch vier Strophen vorhanden, mit denen wir unsere Leser versehenen. „Festtag heut', wo immer nur Deutsche wohnen!“ Herr v. Koell geht auf Genua und rechnet die deutschen Arbeiter, die von einem Festtage nichts merken, einfach nicht mit zu „den Deutschen“.

In ganz ähnlicher Stille, nur abwärts vom Vesuvius, himmelwärts Berlin's Oberbürgermeister.
 Beim Festmahl der südtürkischen Weibchen bräutete sich ein Krawall aus, worin er betonte, wenn auch der momentane Sinn im Volk tiefengetrieben ist, sei doch in jeder Zeit, wo es nicht an Bekleidungen fehle, die Feindschaft zu verbreiten, daß die Verbesserung der Verhältnisse des Volkes nur durch den Kampf zu erreichen sei, das öffentliche Bewusstsein zu dem

Wahrheitsucher.

Roman von Joseph Paister.
 Hat dem Hämischen übertragen von Robert Sabel.
 „Gib mir, Radislaw,“ sagte Danus mit freundlicher, vertraulicher Stimme, „auch mit wird's einjam sein. Du machst dir aber den Abschied unnötig schwer... Siehst du, du wirst mir auch Erlaubnis für mein Heim. Sie haben mich verlassen, ich hatte wenigstens dich, nun verliere ich dich auch.“ Er schüttelte den Kopf und verlor in Nachdenken. „Warum hast du dich von mir getrennt?“ „Deutlich erklären ihm, was war und was werden sollte. Die vergangenen Jahre gemeinsamer Arbeit und des Genusses, Jahre tauenden Zusammenhanges mit dem Genossen, dessen Einfluß und Ueberlegenheit er kannte, das gemeinschaftliche Leben, in dem Danus ihm Vorbild, Ideal war, kam ihm nun in den Sinn. „Stehst du die Vergangenheit?“ „Liedte er bedauernd. „Warum kommst du nicht zu mir?“ „Was wird kommen, was erwartest du?“ „Warum kommst du nicht zu mir?“ „Warum kommst du nicht zu mir?“ „Warum kommst du nicht zu mir?“ „Warum kommst du nicht zu mir?“

er aus seinem Briten. „Vielleicht konnte ich jetzt in Prag zu all dem.“

Aber kaum rührten sie sich, um zum Bahnhof weiterzuschreiten, so war jener Mann mit all den Folgen Ausschreiten verunten. In seinem Innern entstand und entfaltete sich nicht eine einzige Idee. „Borax er dachte, das war immer nur ein Abgang und die Trennung. Sein kleines, bekümmertes Seelen rührte sich wieder. Er ging mit gemindertem Schritt, und als ihn Danus anließ, erfuhr er bei dem Gedanken, wie es am Ende noch ausfallen würde, wenn sie am Bahnhof angelangt sein werden.“

Sie kamen sehr frühzeitig auf den Bahnhof an. Der Zug ging erst nach halb sechs. Sie begaben sich also in den belebten Wartesaal und setzten sich nieder. Am Nebentisch unterhielten sich ein paar österreichische Bauern von Weiskirchen. „Warum so nachdenklich, Radislaw?“ rief Danus plötzlich, indem er freundschaftlich seine Hand auf Radislaw's Arm legte. „Wir müssen noch ein wenig plaudern. Eh' wir uns verabschieden, bist du davongeflogen.“

Radislaw seufzte. Er erwiderte aus schwermütigen Briten. „Du wirst doch nicht zuguterletzt noch weinen wollen?“ „Liedte Danus freundlich. „Du wirst du mir ein Geld! Wichtig und selbstbewußt müßt du ins Leben treten. Sonst richtest du nichts aus in der Welt.“ Und er begann ausführlich auseinanderzusetzen, was er zu tun habe, wenn er erst in Prag angelangt sein würde. „Also vor allem hude Soumar auf und der wird dich dann schon zu Grubos führen. Oder geh' direkt zu Grubos! Die Adresse kennst du ja, da wirst du sie schon erfragen. Du darfst kein Kind sein und darfst dich nicht immer verstreuen und glauben, daß du unbedingt bist. Und was schadet es schließlich, wenn du etwas zudringlich bist? Der reiche Baumeister hat Geld genug, um dir anzubekommen zu können!“

„Völliglich erinnere er sich daran, daß die Kasse schon offen sein müßte und rief: „Gib mir Geld. Ich will zur Kasse gehen.“ Dabei befestete er den Blick fest auf Radislaw, denn auf deren Augenblick hatte er gewartet. Aber Radislaw öffnete keine Augenlider, sondern schloß die Augen, dann das untere, leuchtete Radislaw, griff

in die Westentasche, zog die Börse heraus und prüfte sie den Fremde.

„Gedonnen!“ dachte Danus und eilte mit bewillkommener Bedauern dem Lächeln zur Kasse. Radislaw setzte sich wieder und brütete vor sich hin. Immer dänger ward ihm. In diesem Augenblick, wo der Fremde sich aufrichtete hatte und er allem dagedeuten war im Wartesaal, überfiel ihn das Bewußtsein der Verarmtheit und die Angst vor der Abreise mit quälender Stärke. Aber er schämte sich zu sehr, auch vor sich selbst, als daß er sich von neuem wieder setzen hätte. Und er dachte an Danus, der doch auch verlassen zurückblieb. Allerdings hatte er ein Heim, und einen Moment lang wollte ihm Radislaw beneiden. Aber er erinnerte sich, daß man ja seinen Freund aus seinem Heim vertrieben hatte, und daß auch für ihn die Heimat nur als Idee existierte — und er ärgerte sich über seine eigene Schwäche. Als aber Danus zurückkam und nach dem ersten Abschiedsgedanken die Fremde von einander Abschied nahmen, beherrschte er sich nicht länger. Tränen stürzten ihm aus den Augen, seine Stimme zitterte, er schluchzte laut mit.

„Aber Radislaw, — — —“ mochte mitleidig und warm Danus, dessen Augen ebenfalls trübe wurden. „Und du müßt mir alles beibringen, wie's ist in Prag, wie dir die Unwissenheit gefällt, ausführlich müßt du mir über alles schreiben!“

Radislaw bejahte. „Ich werde oft schreiben und viel,“ sagte er innig. „Den hab' ich denn auf der Welt außer dir, um mit dem kann ich offen sprechen als mit dir?“ „Und ich werde auch von mir hören lassen,“ antwortete Danus weich. „Ich werd' schon ein paar Radislaw'schen schicken, um mit dir zu plaudern. Ja, mehrmalsig, es wird mir jetzt einsam sein.“

Dann reichte er Radislaw seinen Namen, küßte ihm ein letztes Mal und drückte ihm ein letztes Mal die Hand. Radislaw gab sein Billett ab und lachte unter Tränen. „Viel wohl — bleib' gesund, Peter, lebe wohl!“ sagte er, dann schritt er zum Herron, nach einige Male blinnte er sich nach dem Freunde um, der im Wartesaal gelieben war.

Reisende i. d. H. Am 6. August brach er aus dem ...

Die Revolution in Russland.

Reisende i. d. H. Am 6. August brach er aus dem ...

Reisende i. d. H. Am 6. August brach er aus dem ...

Veränderungen in Russland.

Veränderungen in Russland. Die Epische Telegraph Company ...

Wiederherstellung der 'Ordnung'.

Wiederherstellung der 'Ordnung'. Die russische Revolution ...

Alles ruhig.

Alles ruhig. Ein Telegramm des Generals ...

Hungersnot.

Hungersnot. Nach einer Berechnung des Senats ...

Schweiz.

Schweiz. Z. Zum außerordentlichen schweizerischen ...

Ceslerreich-Ungarn.

Ceslerreich-Ungarn. Der ungarische ...

Frankreich.

Frankreich. Weiterer. Aus London wird berichtet ...

England.

England. Die Wahlen. Nach den bis Sonntag ...

Ostasien.

Ostasien. Ostasien-Dollar. Eine bulgarische ...

Der serbisch-österreichische Balkankrieg.

Der serbisch-österreichische Balkankrieg. Als ...

Die serbisch-österreichische Balkankrieg.

Die serbisch-österreichische Balkankrieg. In ...

Griechenland.

Griechenland. B. D. 17. 1. Der ...

Griechenland.

Griechenland. B. D. 17. 1. Der ...

Griechenland.

Griechenland. B. D. 17. 1. Der ...

Griechenland.

Griechenland. B. D. 17. 1. Der ...

20 Jahren auf 21 R. 6. Sept. ...

Die technischen Beamten ...

Griechenland bei ...

Die Textilarbeiter ...

Bericht in der ...

Z. In den ...

Die beleidigte ...

Die ...

Die ...

Sonales.

Durchsuchungen ...

Vermischtes.

In ...

Ein ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die letzten Tage

Der grösste Teil unseres Lagers ist bereits geräumt, und das, was noch übrig geblieben ist,

Cravatten-Nadel.
Früher 6 Mark.
Jetzt **50 Pf.**



Können Sie zu dem überaus lächerlich billigen Preise von

50 Pfennig pro Stück inkl. Fassung kaufen

Cravatten-Nadel.
Früher 6 Mark.
Jetzt **50 Pf.**



Es ist dieses doch zweifellos ein Gelegenheitskauf, denn Tausende und Tausende wurden zu **6 Mark** das Stück verkauft

Manchetten-Knöpfe.
Früher 6 Mark. Jetzt **50 Pf.**



die feinste Imitation der Welt

Kora Diamanten

die feinste Imitation der Welt

Brosche.
Früher 6 Mark. Jetzt **50 Pf.**



KORA AMERICAN IMITATION DIAMOND PALACE, WILSDRUFFER STR. 6.

Ring.
Früher 6 Mark. Jetzt **50 Pf.**



Ohrringe.
Früher 6 Mark. Jetzt **50 Pf.**



Brosche.
Früher 6 Mark. Jetzt **50 Pf.**




Ring.
Früher 6 Mark. Jetzt **50 Pf.**



Schrauben-Ohringe.
Früher 6 Mark. Jetzt **50 Pf.**



Ring.
Früher 6 Mark. Jetzt **50 Pf.**



Deutscher Metallarbeiter-Verein

Einzelmitgliedschaft Dresden.

7 Versammlungen 7

und zwar:

- Altstadt: **Tranon, Schützenplatz, Mittwoch den 31. Januar.**
- Neustadt: **Leipers Gasthof, Torgauerstrasse, Donnerstag den 1. Februar.**
- Striesen: **Sächsischer Prinz, Schandauerstrasse, Freitag den 2. Februar.**
- Lößnitzortschaften: **Vier Jahreszeiten, Radebeul, Sonnabend den 3. Februar.**
- Löbtau: **Musenhalle, Kesseldorferstrasse, Dienstag den 6. Februar.**
- Gittersee: **Rehbockschenke, Mittwoch den 7. Februar.**
- Plauenscher Grund: **Deutsches Haus, Pottschappel, Freitag den 9. Februar.**

Saalöffnung für sämtliche Versammlungen 8 Uhr abends.

Tages-Ordnung in allen Versammlungen: Tätigkeitsbericht über das Jahr 1905. — Debatte.

NB. Mitteilungsblätter sind vorzulegen. — Gedruckte Jahresberichte sind in jeder Versammlung sowie im Bureau zum Preise von 10 Pfennig zu haben.

Achtung! Achtung!

Alle in Brauereien, Malzfabriken, Brennereien und Bier-Niederlagen beschäftigten Personen.

Mittwoch den 31. Januar, abends halb 9 Uhr

Jahres-Haupt-Versammlung

im Saale des Etablissements **Gambrius, Löbtauerstrasse.**

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht für 1905. — 2. Neuwahlen. — 3. Gewerkschaftliches.
- Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird es jedem zur Pflicht gemacht zu erscheinen. Zutritt nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte.

Der Einberufer.

Schneider u. Schneiderinnen!

Mittwoch den 31. Januar, abends 9 Uhr

Öfftl. Versammlung

im großen Saale des Volkshauses, Rippenbergstr. 2.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 4. Quartal 1905. 2. Rechenschaftsbericht des Vertrauensmannes. 3. Bericht und Neuwahl der Kartell-Delegierten. 4. Unsere Forderungen an die Konfektions-Geschäfte.
- Gewerkschaftliches. — Debatte. — Der Einberufer.

Pfandleihgeschäft

Zirkusstrasse 34.

Sozialdemokr. Verein für den 4. Reichstagswahlkr.

Bezirk

Pieschen-Trachenberge.

Der für Dienstag den 30. Januar angelegte Vortrag des Genossen **Dr. Duncker** über **Sozialistische Idealstaaten** mußte wegen Erkrankung des Referenten verschoben werden. Der Zeitpunkt für das Stattfinden der nächsten Versammlung wird durch Inserat bekannt gegeben.

Die Gruppenverwaltungen.

Stadt Bischofswerda.

Roblenstrasse 21.
Treffpunkt aller Fremden
Täglich großes Kreiskonzert
vom 1. bis 31. Januar
Max Finko.
Um günstigen Zutritt bitte 1. Graf.
Morgen Schlachtfest.
Freitag u. 1. Febr. 9 Uhr bis 11.
Kover, 1. vert. Vorsitz. 1. 1. 1.

Dank!
Zurückgelehrt vom Grabe meiner teuren unvergesslichen Gattin, **Ida Grellmann**, sage ich allen denen, die die Bestattung bis zur letzten Ruhestätte ehen, meinen innigsten Dank. Für aber, liebe Gattin, ruhe in die Erde ruhig!

Der tieftrauernde Gatte
Otto Grellmann und Angehörige.

Städt. Gesundheitsamt

Städt. Gesundheitsamt für die Ortsteile **Blasewitz, Kirchow, Löschwitz** und Umgebung

Öffentlicher Vortrag

Mittwoch den 31. Januar, abends 9 Uhr
im Schillerpark zu Blasewitz
Thema: **Welche Heilfaktoren sind die besten?**
Referent: **Herr H. Wolf**, Lehrer der Naturheilkunde.
Eintritt frei.

Mittelsächsische Bundesgruppe der Vereine für naturgemässe Lebens- und Heilweise.
J. H. M. Schmidt.

Golegnah! 2 Herren-Anzüge **Großmannsche Nähmaschine**
aus prima Stoffen, schick u. modern, und leicht. Zubeh. für 25 Mk. u.
24 u. 28 Mk. Pottschappel, amalienstr. 17. 1. verkaufen. **Abstr. 4. 1. r.**

Für die uns beim Hinscheiden und der Beerdigung unermesslich lieben, unergötlichen ädlichen Sohnes, des **Dezernatsmalers**
Karl Kirchner
von allen Seiten bewiesenen Teilnahme danken wir herzlichst den gesamten Vereinen der Firma **Gerhardt** für die während der Krankheit des teuren Dahingewesenen gewährte Unterstützung.
Königstr. (Abtr.) und Dresden, den 27. Januar 1906.
Familie Georg Kirchner.

Dank.
Zurückgelehrt vom Grabe meines lieben Gatten, des **Klempners**
Otto Herrmann, sage ich allen Freunden und Bekannten, sowie dem **Dezernat** **Sängerich**, dem **Metallarbeiter-Verein**, den gesamten Vereinen der Firma **Gerhardt** und den **Landesvereinen** für den trüben Blumenstrauß und die zahlreichen Beileidigungen zur letzten Ruhestätte meinen herzlichsten Dank.
Die tieftrauernde Witwe **Wwe. v. Herrmann.**

Verantwortl. Redakteur: **Gerhardt**, Dresden, **Blasewitz** und **Kirchow**.
Druck und Verlag: **H. H. H. H.**, Dresden.